

Umwelt- und Klimaschutz

Unter diesem Titel informiert die Stadt Neu-Isenburg über wichtige Themen aus den Bereichen Natur- und Umweltschutz sowie Energie- und Klimaschutz



Dr. Markus Bucher

Naturnahe Gärten fördern Artenvielfalt

Immer mehr Menschen leben in Ballungsräumen. Auch im Rhein-Main-Gebiet wächst die Bevölkerung und der Natur steht immer weniger Platz zur Verfügung. Umso wichtiger ist es, Gärten naturnah zu gestalten um den heimischen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum zu bieten.

Wer freut sich nicht, wenn im Frühjahr die Vögel zu zwitschern anfangen oder wenn man im eigenen Garten die ersten Schmetterlinge des Jahres sieht. Doch in den Städten ist für die Natur immer weniger Raum vorhanden. Jeder, der ein Stück Grün sein eigen nennt, kann aber dazu beitragen, dass Vögel, Insekten, Kleintiere und Wildpflanzen einen Platz in der Stadt finden. Mit ein paar einfachen Maßnahmen kann man schon Einiges erreichen.

Dabei gilt: „Ordentliche“ und aufgeräumte Gärten – im Gegensatz zu naturnahen – werden von unseren Tieren wenig geschätzt. Aber auch naturnahe Gärten müssen gepflegt werden, denn Naturnähe kann man nicht mit „Verwilderung“ gleichsetzen.

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, den Garten naturnäher zu gestalten. Hier einige Beispiele:

Pflanzenauswahl

Einheimische Sträucher und Stauden sind bei der Auswahl der Pflanzen sicherlich zu bevorzugen, da die Vogel- und Insektenarten auf diese spezialisiert sind. Aber auch nicht heimische Arten wie Rosmarin und Lavendel werden gerne von Bienen und Hummeln besucht. Außerdem ist die Zahl der tatsächlich einheimischen Sträucher limitiert. Wichtig ist es, auf Sorten zu achten, deren Blüten ungefüllt sind, da nur diese den wertvollen Nektar enthalten, und die dadurch später auch Früchte tragen, die als Futter dienen.

Wildkräuter dulden

Nicht alle spontan wachsenden Pflanzen, die so genannten Unkräuter, werden lästig. Nicht wenige Wildpflanzen wie Königskerze, Fingerhut oder Glockenblumen sind schön anzuschauen und bereichern Beete und Gehölzränder. Sollte sich eine Art zu stark ausbreiten, muss man regulierend eingreifen. Beispielsweise nehmen so genannte „Wurzelunkräuter“ wie der Giersch oder die Quecke schnell überhand und ihre Rhizome (Erdsprosse) verdrängen nach und nach weniger konkurrenzkräftige Pflanzen in Beeten und unter Sträuchern.



Gamander-Ehrenpreis in Rasenfläche

Auch die Brennnessel ist nicht jedermanns Sache. Aber wer sich traut und genügend Platz für eine Brennnessellecke hat, wird möglicherweise durch das Auftauchen verschiedener Schmetterlingsarten wie Kleiner Fuchs, Tagpfauenauge, Admiral, und Landkärtchen belohnt, deren Raupen auf diese Art angewiesen sind. Zudem kann man die jungen Blätter zu einem schmackhaften Gemüse oder Salat zubereiten (vorher blanchieren!).

Nischen schaffen

Schon mit kleinen Maßnahmen lassen sich Rückzugsbereiche für Insekten und Kleintiere schaffen. Trockenmauern, Stein- oder Reisighaufen sind Lebensraum für zahlreiche Krabbler und begünstigen natürliche Schädlingsfeinde. Auch Pflanzen, die auf trockene Bereiche spezialisiert sind, können sich zwischen den Steinen ansiedeln.

Laub und Totholz

Das im Herbst abfallende Laub kann man unter Sträuchern und auf Beeten einfach liegen lassen. Dieses schützt vor Austrocknung, bietet zahlreichen nützlichen Tierarten Schutz zum Überwintern und Vögel finden dadurch Nahrung. Zudem wandelt sich die Laubschicht in wertvollen Kompost, also Pflanzendünger, um.

Rückschnitt

Wir neigen dazu, alles Abgeblühte zu entfernen. Doch gerade die herbstlichen Blütenstände unserer Stauden bilden nicht nur einen schönen

winterlichen Aspekt im Garten, die Stängel dienen auch als Überwinterungsquartier für einige Insekten. Auch abgetragene Himbeer- und Brombeertriebe können über Winter stehen bleiben oder dienen als Reisigbündel an einer sonnigen Wand Wildbienen als Nistplatz.

Nisthilfen

Alte Bäume oder Nistkästen sind gute Brutmöglichkeiten für Höhlenbrüter. Darüber hinaus sollten natürliche Nistplätze in Sträuchern und Hecken vorhanden sein und erhalten werden. Gerne wird auch üppiges Fassadengrün angenommen.

Dies sind nur einige Beispiele dafür wie man seinen Garten naturnah gestalten kann. Je mehr Platz man der Natur lässt zu gedeihen, desto artenreicher können wir unsere Städte mitgestalten.

Weiterführende Links rund um dieses Thema finden Sie unter:
<http://www.neu-isenburg.de/leben-und-wohnen/umwelt/natur-und-landschaft>

Kontakt: Dr. Markus Bucher
 Tel.: (06102) 24 17 64,
markus.bucher@stadt-neu-isenburg.de

Kontakt: Hildegard Dombrowe
 Tel.: (06102) 24 17 20
hildegard.dombrowe@stadt-neu-isenburg.de